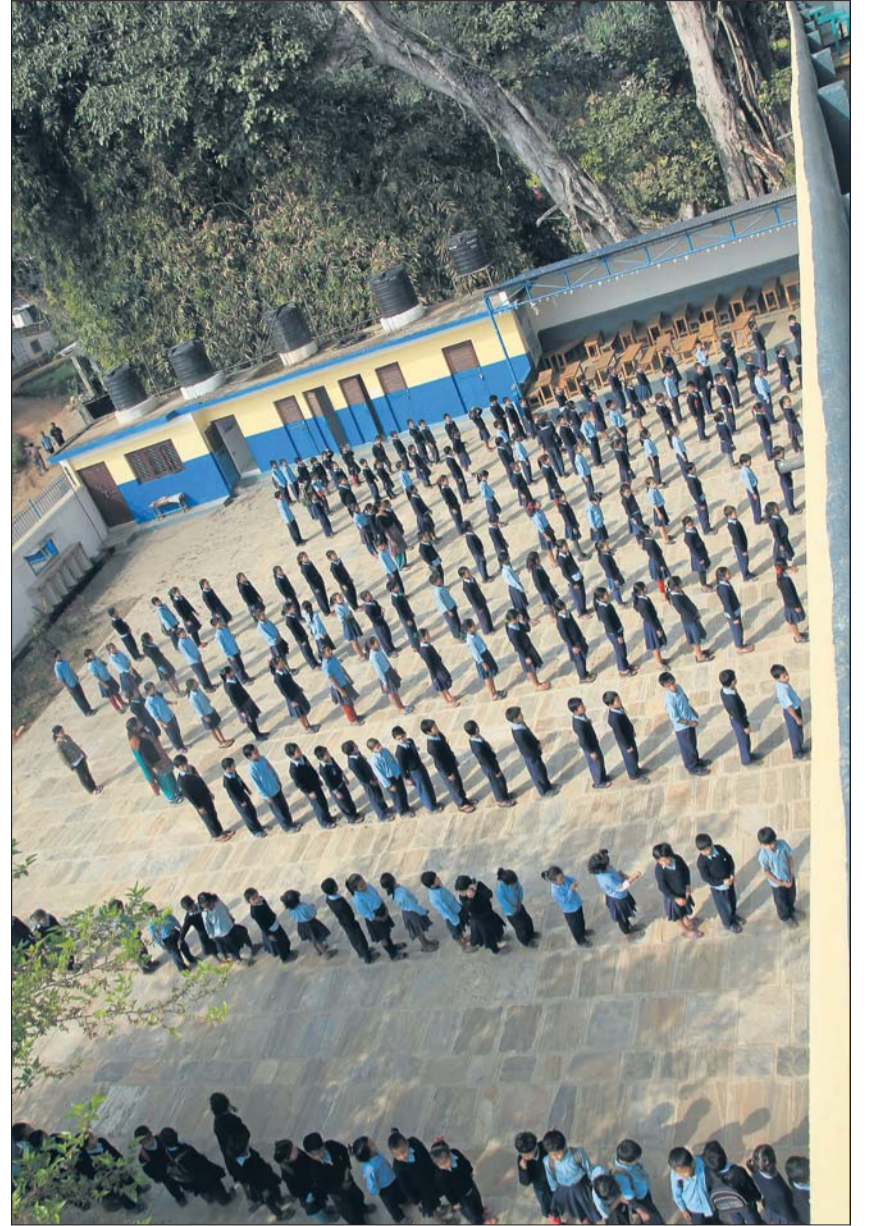




Blumenkinder: Eine herzliche Begrüßung bereiteten die Schülerinnen und Schüler ihren beiden Gästen aus Deutschland, auch wenn deren Aufgabe kein Grund zur Freude war. **Fotos: Rauch**



Aufmarsch: Vor Unterrichtsbeginn stellen sich die Schüler der Malekhuschule in Reih und Glied auf und singen die Nationalhymne.

Im Land bitterster Armut

Zahnärztin Christiane Rauch behandelt zwei Wochen lang Kinder in Nepal

BAYREUTH
Von Gunter Becker

Der Empfang war herzerfrischend: 264 Jungen und Mädchen standen Spalier, als die beiden Gäste aus Deutschland durch das Eingangstor schritten. Sie werde dieses Bild nie vergessen, sagt Christiane Rauch. Die vielen Kinder, die sie mit großer Herzlichkeit und noch mehr Blumen willkommen hießen. Und deren Augen strahlten aus Freude über den Besuch.

Ob auch deutsche Kinder so begeistert wären, wenn zwei Zahnärzte in ihre Schulen kommen? Kaum anzunehmen, sagt die Bayreuther Zahnärztin Christiane Rauch, die zusammen mit ihrem Studienkollegen Bernd Maczey, einem in Berlin praktizierenden Zahnarzt, zwei Wochen lang im Auftrag der Kulmbacher Nepalhilfe in der Malekhuschule Kinder und Erwachsene behandelte. Eine Tagesreise von Nepals Hauptstadt Kathmandu entfernt lag das Ziel der beiden Dentisten: die durch das Engagement von Arztkollegen errichtete Grund- und Hauptschule, die den Kindern der Ärmsten der Armen offensteht. Denn Armut, hat Christiane Rauch bei ihren wenigen Ausflügen erleben müssen, prägt das Leben der meisten Nepalesen. „Viele leben förmlich im Müll“, sagt sie.

Besseres Leben

Bildung ist ein Türöffner in ein besseres Leben, Bildung wird den Jungen und Mädchen in der Malekhuschule in vielen Fächern vermittelt. Aber genauso wichtig ist die Ernährung der Kinder. Viele sind unterernährt, haben die beiden Ärzte bei ihren Untersuchungen erlebt. In vielen Familien besteht die tägliche Nahrungsaufnahme aus einer einzigen Mahlzeit. Ein Anreiz für die Eltern, ihren Kindern – Jungen wie Mädchen gleichermaßen – den Schulbesuch zu gewähren, anstatt sie einzusetzen, ist die tägliche Schulspeisung. Die Mehrheit der Landbevölkerung lebt von der Landwirtschaft, Jobs sind rar auf dem Land. Das Einkommen entsprechend gering, ein Schulbesuch hingegen sehr teuer.

In weiser Voraussicht haben die Gründer der Schule auch Vorkehrungen getroffen, die Gesundheit der Schüler zu überwachen. Eine eigens angestellte Krankenschwester überwacht den Gesundheitszustand der Kinder und Jugendlichen. Dafür führt sie für jedes Kind eine Akte, in der der körperliche Zustand festgehalten wird. Doch die gesundheitliche Versorgung in der Region Dhaging, in etwa so groß

wie der oberfränkische Regierungsbezirk, liegt im Argen. Es gibt kaum Ärzte oder Gesundheitsstationen in der Region, der Weg nach Kathmandu ist weit, die Kosten für die Behandlung der dort praktizierenden Fachärzte für die auf dem Land lebenden Menschen nicht zu schultern.

Noch schlechter sieht es bei der zahnärztlichen Versorgung aus. Laut Christiane Rauch gibt es nur einen Zahnarzt im Distrikt Dhaging, in dem rund 100 000 Menschen leben. Die Schule und damit die Nepalhilfe ist auf Hilfe von außen angewiesen, auf den ehrenamtlichen Einsatz deutscher Zahnärzte wie Christiane Rauch. In einer in der Schule eingerichteten Gesundheitsstation wurde mit Spenden eine Zahnarzttausrüstung installiert, bestehend aus einem Behandlungsstuhl indischer Produktion und wenigen Instrumenten.

Der richtige Mann

Über den beruflichen Kontakt ihres Mannes zu einer in der Nepalhilfe aktiven Kulmbacher Kollegin wurde die Frage an Christiane Rauch herangebracht, ob sie nicht zwei Wochen lang die zahnärztliche Betreuung der Schüler in Malekhu übernehmen möchte. Sie brauchte nicht lange überlegen, weder was ihre Zusage betraf noch die

Auswahl einer Begleitung. „Bernd hat schon vor und während unseres gemeinsamen Zahnmedizinstudiums gerne geschraubt und gebastelt“, sagt Christiane Rauch. Sollte die zahnmedizinische Ausrüstung reparaturbedürftig sein, wäre Bernd der richtige Mann.

Mit der Zusage allein war es nicht getan. Nach rund 150 gesendeten E-Mails an die Krankenschwester vor Ort und den ein Dentaldepot betreibenden Händler in Kathmandu hatten sich die beiden Zahnärzte einen Überblick verschaffen können darüber, was in der Gesundheitsstation vorhanden ist und was dringend benötigt wird. Dann ging es los mit der Akquise. „Wir haben bei Dentalshops, Zahnärzten und den Herstellern von Dentalprodukten nachgefragt und sind auf große Hilfsbereitschaft gestoßen“, erinnert sich die 50-Jährige. Wie erfolgreich sie waren, zeigte sich beim Einchecken: Obwohl es sich um medizinische Hilfsgüter handelte, gewährte die deutsche Fluggesellschaft keinen Preisnachlass. „Wir zahlten die Gebühren für das Übergewicht aus der eigenen Tasche“, erinnert sich Christiane Rauch. Auf dem Langstreckenflug mit der Qatar Airlines blieben die beiden Fluggäste hingegen von Zuzahlungen verschont. Die Fluggesellschaft übernahm die gesamten Kosten. Extraktionszangen, Füllmaterial,



Karg: Tee, Gemüse und Eier ließen sich die beiden Zahnärzte Christiane Rauch und Bernd Maczey zum Frühstück schmecken.



Schmerzhaft: Assistierte von der Schulkrankenschwester, behandelte die Bayreuther Zahnärztin Christiane Rauch viele Kinder.

chirurgische Instrumente, Mundschutz, Bohrer und Desinfektionsmittel hatten die beiden Zahnärzte im Gepäck, als sie an der Schule ankamen. Material, das dringend benötigt wurde. Denn der Bedarf war enorm, wie sich beim Checken der 270 Kinder herausstellte. Innerhalb von eineinhalb Tagen hatten sich Rauch und ihr Kollege einen Überblick verschafft und eine Entscheidung getroffen: Vorrangig die Kinder zu behandeln, die schon bleibende Zähne haben, und Schmerzpatienten, deren Behandlung dringend erforderlich war. „Die Kinder sind ungemein geduldig und zeigen keine Reaktion, wenn es auch noch so schmerzhaft war“, hat Rauch erlebt.

Knapp 14 Tage haben Rauch und ihr Partner so viele Patienten wie möglich behandelt, darunter auch dringende Fälle aus der Region. Dabei verschaffte ihnen bei ihrem täglichen Behandlungsmarathon der fast regelmäßige Stromausfall am späten Nachmittag ein gern genommenes Pauschen. Den Arbeitsschluss gab aber erst die einbrechende Dunkelheit vor.

Je länger der zeitliche Abstand zu ihrem Einsatz in Nepal ist, desto glücklicher ist Christiane Rauch darüber, der Bitte zum Einsatz nachgekommen zu sein. Die auf dem Land herrschende Not und das Elend überall hat sie trotz intensiver Vorbereitung überrascht.

„Wenn du siehst, wie die Menschen in Nepal leben, weißt du erst den Wohlstand in Deutschland zu schätzen“, sagt Rauch. Geblieben sind ihr nicht nur die visuellen Eindrücke, sondern auch der Geschmack der Äpfel, die aus China geliefert werden. „Die haben geschmeckt als würde man Blaukorn pur essen“, erinnert sich die Zahnärztin.

Geduldige Patientin

So viele Menschen sie auch behandelt haben, der Bedarf ist weiterhin enorm, sagt Rauch. Deshalb wäre es wichtig, dass im Herbst wieder ein oder zwei Zahnärzte für ein oder zwei Wochen in der Schule arbeiten. Freuen würde die Fortsetzung der Behandlungen wohl besonders jene alte Frau, die mit einem eitrigen Eckzahn in die provisorische Praxis kam, die Zahnärzte aber bereits zur Abreise bereit waren. „Dann werde sie eben im nächsten Jahr wiederkommen, ließ die Frau übersetzen“, erinnert sich Rauch. Vielleicht wird ihr schon im Oktober geholfen.

INFO Ausführliche Informationen über den Verein Nepalhilfe Kulmbach und seine Arbeit findet man unter www.nepalhilfe-kulmbach.de.